

# «Alle leiden unter den Islamisten»

**Innerschwyz** Dieser Tage ist der koptisch-katholische Priester Kamil Samaan in Schwyz, Goldau und Steinen unterwegs. Der Ägypter erzählt von den Christenverfolgungen in seinem Land und von seiner Tätigkeit.

Mit Kamil Samaan sprach  
Franz Steinegger

Die meisten Christen in Ägypten gehören der koptisch-orthodoxen Glaubensrichtung an. Sie gilt als eine der Urkirchen des Christentums. Wie und wann wurde Ägypten christianisiert? In meinem Land verkündete der Evangelist Markus die christliche Botschaft. Am Ende des 2. Jahrhunderts war ganz Ägypten christlich.

Sind die Ägypter eine eigenständige Ethnie, oder sind sie Araber? Die Mehrheit stammt von den alten Ägyptern ab, die von den Pharaonen regiert wurden. Heute kann man sagen: Jeder Christ ist ein Altägypter, aber nicht jeder Muslim ist kein Ägypter.

Wie kann man das verstehen?

Im 7. Jahrhundert eroberte der von den Arabern eingebrachte Islam das Land. Seither sind viele Christen zum Islam konvertiert – einerseits, weil sie gelockt wurden, andererseits, um nicht unter den Benachteiligungen zu leiden, denn seit der Islam Ägypten regiert, werden die Christen diskriminiert. Nur im 18. Jahrhundert gab es unter Mohammed Ali eine Pause des Ausgleichs, als sogar ein Christ erster Minister war.

Man hört von Anschlägen auf Christen und Kirchen. Neuerdings ruft der Islamische Staat zum Mord an Christen auf. Wie kam es zu dieser Radikalisierung in Ägypten?

Das Umdenken setzte nach dem Sechstagekrieg 1967 ein. Die Imame lehrten, dass dieser Krieg nur verloren ging, weil sich die Bevölkerung vom Islam entfernt hatte. Zudem kamen Ölarbeiter von Saudi-Arabien mit der wahabitischen Gesinnung zurück. Sogar Präsident Sadat hat diese strenge Auslegung des Islam gefördert, um sich gegen die Nasse-



Pfarrer Kamil Samaan mit seinen Schützlingen im Kinderheim in Kairo, das er betreut.

Bild: Kirche in Not

## Vortrag im Pfarreizentrum Goldau

**Schwyz/Goldau** In Ägypten sind ungefähr zehn Prozent der Bevölkerung Christen. Die meisten bekennen sich zur koptisch-orthodoxen Kirche, der Patriarch Tawadros II. vorsteht. Die koptisch-katholischen Christen, zu denen Kamil Samaan gehört und deren Oberhaupt Patriarch Ibrahim Ishak ist, unterstehen dem Papst in Rom. Die Liturgie dieser beider Schwesternkirchen ist die gleiche.

Kamil Samaan ist Professor an der theologischen Fachhochschule in Kairo und unterrichtet Altes Testament. Zudem leitet er ein Waisenheim für katholische Kinder und Jugendliche. Er spricht fließend Deutsch und besucht vom 11.

bis 19. März auf Einladung der Organisation «Kirche in Not» die Schweiz.

Heute Donnerstag hält er um 17 Uhr einen Gottesdienst im Frauenkloster St. Peter in Schwyz, wo er über seine Tätigkeit und die Lage der Christen in Ägypten predigt. Anschliessend bietet sich Gelegenheit, ihn persönlich zu treffen. Morgen Freitag feiert er um 8 Uhr einen Gottesdienst in Goldau und hält anschliessend einen Vortrag im Pfarreizentrum. Am Sonntag liest er drei Messen in Steinen (9.15, 10.30 und 19.30 Uhr) und predigt über die Lage der Christen im Land am Nil mit anschliessender Gelegenheit zum Gedankenaustausch. (ste)

risten abzugrenzen. Schliesslich wurde er aber von diesen Extremisten ermordet, weil er mit Israel Frieden schloss.

**Wie steht die Mehrheit der Bevölkerung zu dieser Radikalisierung?**

Nicht nur die Christen, auch die Muslime leiden unter der Islamisierung. Deshalb hat unser Präsident al-Sisi schon mehrmals dazu aufgerufen, den Koran neu – friedlicher – auszulegen. Die Christen sind einfach die schwache Seite, aber, wie die Radikalen den Koran auslegen, richtet sich die Gewalt auch gegen Polizisten, Militärpersonen und liberale Muslime.

**Dann müsste eigentlich die Mehrheit der Ägypter gegen die radikale Auslegung des Korans sein.**

Das ist sehr unterschiedlich. Aufgeklärte und Gebildete sind klar dagegen, aber es

gibt viele Analphabeten und Ignoranten im Land. Generell kann man jedoch festhalten, dass die Islamisten in Ägypten kein gutes Image haben.

**Wie zeigt sich die Gewalt gegen die Christen?**

Christen werden ermordet, es gibt Anschläge auf sie. Ein aktuelles Beispiel: Mit dem Segen der USA wollte man die Radikalen im Nordsinai im Gebiet um die Stadt El Arish konzentrieren. Man hoffte, das dadurch unter Kontrolle halten zu können, womit die übrige Welt Ruhe hätte. Doch der Plan ging nicht auf. Erst kürzlich mussten 180 christliche Familien aus El Arish wegziehen, weil sie von den Islamisten bedroht wurden.

**Wie spüren Sie selber die Diskriminierung?**

In Kairo, wo ich wohne und wirke, spüre ich nichts. Uns ist grundsätzlich alles erlaubt. Doch Christen können keine höheren Posten bei Polizei oder Militär belegen. Auch bei der Besetzung von Staatsstellen werden Muslime bevorzugt.

**Sie sind auf Vortragsreise in der Schweiz. Stossen Ihre Ausführungen auf Interesse?**

Das ist sehr unterschiedlich. Gestern hatte ich einen vollen Saal, an anderen Orten ist das Interesse eher verhalten.

**Was wünschen Sie sich von der Schweiz, vom Westen?**

Dass diese Länder darauf drängen, dass die Menschenrechte mehr beachtet werden. Dies ist nicht nur ein christliches, sondern ein sehr menschliches Anliegen. Die Politiker und die Menschen sollen nicht nur Interesse an den Menschenrechten zeigen, sondern sie einfordern durch Handlungen.

**Wie kann das konkret geschehen?**  
Daran muss jeder arbeiten.

Ratgeber

## Ich möchte viel unternehmen, meine Partnerin nicht

**Beziehungen** Meine Partnerin (41) ist am liebsten daheim und zeigt wenig Initiative, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Ich (43) würde gern mehr gemeinsam erleben und bringe auch Ideen. Mir zuliebe kommt sie mit, aber ich spüre, dass sie lieber daheimgeblieben wäre. Die Situation ist für mich unbefriedigend. Wie soll ich damit umgehen?

Wie viele Kompromisslösungen braucht es in einer Beziehung, bzw. tun einer Partnerschaft gut? Zu viele Mittelwege jedenfalls können dazu führen, dass die individuellen Bedürfnisse längerfristig zu kurz kommen.

Sie sprechen die unterschiedlichen Ideen und Bedürfnisse für die Freizeitgestaltung als Paar an. Solche Muster lassen sich nicht so einfach verändern. Der Bewegungstyp ist dann zufrieden, wenn er eine Stunde joggen konnte, eine Velo- oder Bergtour hinter sich hat oder irgendwo auswärts einem kulturellen oder sozialen Interesse nachgehen konnte. Der «Ich bin gern daheim»-Typ schätzt es, in der vertrauten Umgebung zu sein und dort Aktivitäten nachzugehen.

Meistens werden wir toleranter und kompromissbereiter, wenn unsere persönlichen Bedürfnisse abgedeckt sind.

Wie viel selbst gewählte Erholungszeit gönnt sich jeder in Ihrer Partnerschaft, um keine schlechte Laune zu bekommen?

**Muss nicht gemeinsam sein**

Es kann hilfreich sein, sich ein solches Zeitfenster fürs «einfach daheim Sein» oder für auswärtige Aktivitäten zu nehmen, damit Sie sich ausgeglichen fühlen. Auch wenn dies

**Kurzantwort**

Es ist normal, dass die einen ihre Freizeit lieber mit Aussenaktivitäten verbringen, die anderen lieber zu Hause. Wichtig ist, dass beide Partner auf ihre Kosten kommen, und dies durchaus auch unabhängig voneinander. Es macht Sinn, dass der aktivere Partner dem anderen öfter auch signalisiert, dass ein Mitmachen freiwillig ist. (red)

keine gemeinsam verbrachte Paar-Zeit ist, wird der Partner oder die Partnerin indirekt davon profitieren, wenn Sie sich selber in eine zufriedene Stimmung gebracht haben. Wenn sich jeder seine Erholungszeit genommen hat, ist es einfacher, Kompromisse zu finden für die Gestaltung der gemeinsam verbleibenden Freizeit.

Einen Partner mit einem anderen «Erholungsmuster» zu haben, kann manchmal auch sehr guttun. Statt etwa immer aktiv zu sein beim Arbeiten und in der Freizeit, wird man provoziert durch das Gegenüber mit der Betonung des Gegenpols «Komm mal zur Ruhe, setz dich hin, versuche einfach mal da zu sein, wo du jetzt gerade bist, ohne schon an nächste Tätigkeiten zu denken». Umgekehrt können Sie Ihre eher passive Partnerin mit neuen Ideen anregen, sich aus der wohlbe-

kannten Komfortzone mal raus zu begeben und sich für Neues oder Unbekanntes zu öffnen.

Entscheidend ist, wie Sie mit der Andersartigkeit umgehen: Nehmen Sie diese vor allem als mühsam wahr, oder sehen Sie darin auch einen Anstoss, über sich selber nachzudenken? Stimmt es für mich (und für meine Partnerin), wie wir unsere Unterschiedlichkeiten ausleben?

**Entscheidung ihr überlassen**

Vielleicht könnten Sie Ihre Partnerin einladen, Ihnen offen zu sagen, wenn sie nicht mitkommen will. «Mir zuliebe musst du nicht mitkommen. Ich freue mich, wenn du dabei bist, aber du kannst frei entscheiden.» Sagen Sie dies nur, wenn für Sie beide Optionen stimmig sind. Sie unternehmen dann ab und zu etwas allein; dafür wissen Sie, dass Ihre Partnerin, wenn sie mitkommt, dies freiwillig tut.

Signalisieren Sie einander aber auch, wenn es für einen besonders wichtig ist, dass die betreffende Aktivität gemeinsam ist. So können unterschiedliche Freizeitbedürfnisse ein Anlass sein, Ihre Paarkommunikation noch ehrlicher zu gestalten.



**Andrea Munz**  
lic. phil. Psychologin, Supervisorin, Organisationsberaterin BSO, Coach, [www.andreamunz.ch](http://www.andreamunz.ch)

**Suchen Sie Rat?**

Schreiben Sie an: Ratgeber, Luzerner Zeitung, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.  
E-Mail: [ratgeber@luzernerzeitung.ch](mailto:ratgeber@luzernerzeitung.ch)  
Bitte geben Sie bei Ihrer Anfrage Ihre Abopass-Nummer an.

Online-Abo  
für Abonnenten  
nur Fr. 20.–



E-Paper auf dem Handy, Tablet und Computer

